

Äthiopische Dürre aus westlicher Perspektive

Der Umwelt- und Hilfediskurs im Kontext der Dürrekatastrophe der 1970er und 1980er Jahre in Äthiopien – eine historische Diskursanalyse anhand der westlichen Presse.

Äthiopien litt in den 1970er und 1980er Jahren unter einer grossen Dürre und zwei Hungersnöten mit ihrem jeweiligen Höhepunkt 1973/74 und 1984/85. Diese Arbeit zeigt auf, wie in den vier westlichen Zeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Neue Zürcher Zeitung*, *New York Times* und *The Times* der Umwelt- und Klimaaspekt während dieser Zeit dargestellt wurde, dies unter Berücksichtigung der jeweiligen gesellschafts-politischen Hintergründe: In den 1970er und 1980er Jahren fanden in Deutschland, Grossbritannien, den USA und der Schweiz Umweltthemen breiten Anklang in der Gesellschaft und in der Politik – u.a. mit der Gründung der ersten Grünen Parteien. Zusätzlich zum Schwerpunkt der Umwelt wurde in der Arbeit auch die westliche Hilfe, die als Antwort auf die Hungersnöte folgte, untersucht. Äthiopien machte zwischen den beiden Hungersnöten einen Regimewechsel durch: Vom westlich-orientierten Kaiser Haile Selassie hin zum kommunistischen Militärregime unter Mengistu Haile Mariam. Es wird aufgezeigt, wieviel der Westen wann spendete und wie der Regimewechsel diese Hilfe beeinflusste.

Die Herausarbeitung des Umwelt- und Hilfediskurses aus den Quellen wurde anhand der historischen Diskursanalyse von Achim Landwehr durchgeführt. Dabei wurde zuerst das Korpus gebildet, danach die Kontextanalyse vorgenommen, was im vorliegenden Fall die geschichtlichen, politischen und gesellschaftlichen Hintergründe von Äthiopien und den vier Ländern, aus denen die untersuchten Zeitungen stammen, beinhaltete. Nach der Kontextualisierung der Quellen wurden die Aussagen analysiert, woraus der Umwelt- und Hilfediskurses gefiltert werden konnte.

Beim Umweltdiskurs über die äthiopische Dürre konnten sowohl zwischen den beiden Jahrzehnten wie auch zwischen den vier Zeitungen keine grossen Unterschiede festgestellt werden. Die geläufige Meinung war, dass die Dürre vor allem durch ausbleibenden Regen und durch Desertifikation ausgelöst wurde. Letztere war eines der grössten Umweltprobleme in der Sahelzone und in Äthiopien und wurde hauptsächlich auf Überbevölkerung, Übernutzung des Bodens und Überweidung durch zu grosse Viehherden zurückgeführt. Einige WissenschaftlerInnen waren jedoch der Meinung, dass die Dürre nicht menschenverursacht wurde, sondern einem Klimawandel zugrunde lag. Obwohl in den 1970er Jahren der Treibhauseffekt „entdeckt“ wurde, wurden mehrere WissenschaftlerInnen zitiert, nach welchen sich die Erdatmosphäre abkühlte; eine Studie aus den USA sprach sogar von einer neuen „kleinen Eiszeit“.

Je mehr das menschliche Elend in Äthiopien zunahm, desto mehr trat der Hilfediskurs an die Stelle des Umweltdiskurses. Die vier Zeitungen berichteten, was die Regierung und die Hilfsorganisationen an Spenden nach Äthiopien übermittelten. Die Hilfe verlief in beiden Jahrzehnten nicht ganz reibungslos: In den 1970er Jahren verschwieg Kaiser Haile Selassie die Hungersnot, weshalb die westliche Hilfe sehr spät eintraf. Im Oktober 1984 löste ein kurzer, aber emotionaler Nachrichtenfilm von Michael Buerk und Mohamed Amin auf BBC eine riesige Spendenflut unter der westlichen Bevölkerung aus; z.B. entsprang Bob Geldofs Idee für das Live Aid Konzert diesem Bericht. Bemerkenswert daran war, dass die Hungersnot zu diesem Zeitpunkt schon lange schlimme Ausmasse angenommen hatte. Vor allem in den USA, aber auch in Grossbritannien, wurden Vorwürfe laut, die Regierungen hätten ihre Hilfe bewusst zurückgehalten, in der Hoffnung, das kommunistische Regime Äthiopiens so zu Fall zu bringen. In dieser Arbeit konnte jedoch aufgezeigt werden, dass diese Vorwürfe nicht zutrafen. Die Regierungen erhöhten zwar teilweise ihre Unterstützung nach Buerks Bericht; sie hatten jedoch schon Monate zuvor teilweise grosse Hilfesendungen nach Äthiopien geschickt. Nicht nur die Regierungen, sondern auch die Entwicklungshilfe wurde immer wieder kritisiert oder allgemein hinterfragt, da sich die Hungerkatastrophe in den 1980er Jahren, trotz der umfangreichen Unterstützung in den 1970er Jahren, wiederholt hatte.

Die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen der vier Länder flossen nur teilweise in die Berichterstattung ein. So kam es trotz einer aufkommenden Individualisierung in den jeweiligen Gesellschaften zu grosser Anteilnahme und Spendenbereitschaft in der Bevölkerung. Gegensätzlich dazu fiel die Berichterstattung über den Umweltaspekt der äthiopischen Dürre überraschend gering aus, insbesondere in Anbetracht der aufkommenden Umweltbewegungen in Europa und in den USA.

Eingereicht bei:

Prof. Dr. Christian Rohr
Historisches Institut
Universität Bern 2014

Sophie Keilwerth
Chutzenstrasse 52
3007 Bern
sophie.keilwerth@bluewin.ch